

Prenzel, Manfred

Sich selbst Kompetenz aneignen. Ein pädagogisches Thema

Unterrichtswissenschaft 18 (1990) 1, S. 57-61



Quellenangabe/ Reference:

Prenzel, Manfred: Sich selbst Kompetenz aneignen. Ein pädagogisches Thema - In:
Unterrichtswissenschaft 18 (1990) 1, S. 57-61 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-296655 - DOI:
10.25656/01:29665

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-296655>

<https://doi.org/10.25656/01:29665>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung
18. Jahrgang / Heft 1 / 1990

Thema:

Forschungsperspektiven der Erziehungswissenschaft in den 90er Jahren

Peter Strittmatter: Forschungsperspektiven der Erziehungswissenschaft in den 90er Jahren: Zur Einführung	3
Jürgen Baumert: Längerfristige Wirkungen des Schulunterrichts unter institutioneller Perspektive	5
Klaus Beck: Plädoyer für eine grundlagenorientierte erziehungs- wissenschaftliche Lernforschung	10
Jürgen van Buer: Lehr-Lern-Forschung der 80er Jahre — nur ein anderes Etikett für psychologische Unterrichtsforschung? Lehr-Lern-Forschung der 90er Jahre — Chance für eine erziehungswissenschaftliche Analyse von Unterricht	16
Uwe Hameyer: Lehr- und Lernforschung bis zum Jahr 2000: Wissenssynthese als Förderungsschwerpunkt	23
Helmut Heid: Über „falsche“ Abstraktionen und Segmentierungen pädagogischen Denkens und Handelns	29
Manfred Hofer: Vom Bildungs- zum Erziehungsnotstand	35
Volker Krumm: Ein blinder Fleck der Unterrichtswissenschaft: Die Vernachlässigung außerschulischer Faktoren in der Unterrichtsforschung	40
Peter Nenniger: Entwicklungsmöglichkeiten der Lehr-Lern-Forschung	45

Fritz Oser: Moralische Entwicklung und Erziehung: Anfang oder Ende eines Forschungsprogramms?	50
Manfred Prenzel: Sich selbst Kompetenz aneignen — ein pädagogisches Thema	57
Bernd Weidenmann: Wissenserwerb mit Bildern — Forschung für eine visuelle Lernkultur	62
Franz E. Weinert: Was kann, was sollte die Pädagogische Psychologie aus den Forschungen zum Expertiseerwerb lernen?	67

Allgemeiner Teil

Joachim Tiedemann, Günter Faber: Der langfristige Stellenwert mütterlicher Erziehungsmerkmale und kognitiver Kindkompetenzen für die Leistungsentwicklung in der Grundschule	71
---	----

Berichte und Mitteilungen	90
----------------------------------	----

Buchbesprechungen	92
--------------------------	----

Manfred Prenzel

Sich selbst Kompetenz aneignen — ein pädagogisches Thema

1. Die gegenwärtige Lernforschung

Die Herausgeber der 'Unterrichtswissenschaft' bitten um eine Beschreibung und Beurteilung des gegenwärtigen Standes der Lernforschung — eine naheliegende Frage auf den ersten Blick, auf den zweiten vielleicht eine mit Hintergedanken. Denn wer betreibt heute noch explizit *Lernforschung*? Sicher, mehr oder weniger alle Arbeiten im pädagogisch-psychologischen Feld haben etwas mit Lernen zu tun, auch die eigenen über 'Interesse' als Erschließen von Gegenständen. Aber explizite Lernforschung ist das nicht. Diese wäre zu vermuten in der Kognitions- und Wissenspsychologie, die sich eher mit dem befaßt, was intuitiv 'Lernen' kennzeichnet. Jedoch, die Kognitions- und Wissenspsychologie verwendet 'Lernen' nur mehr als vortheoretischen Begriff. Fertigkeiten und Wissen werden hier *erworben*, nicht gelernt. Diese Begriffsverwendung hat ihre Gründe, und es kann der Wissenspsychologie nicht vorgeworfen werden, sie hätte keine wichtigen Forschungsergebnisse erbracht (vgl. Mandl & Spada, 1988). Ihre Befunde führen auch aus pädagogischer Perspektive weiter. Die Wissenspsychologie bietet Möglichkeiten an, Ausgangs- und Zielzustände von Lernern zu beschreiben und Effekte unterschiedlicher Wissensdarbietungen auf den Erwerb von Kompetenzen zu bestimmen.

Liefert die Wissenspsychologie damit das für eine pädagogische Gestaltung des Lernens erforderliche Know-how? Daß die kognitiven Ansätze eine Lernforschung nicht ersetzen, zeichnet sich in der Instruktionsforschung ab, der Domäne, die sich um eine pädagogische Anwendung der kognitiven Psychologie bemüht. Glaser & Bassok (1989) diskutieren in einem aktuellen Übersichtsartikel verschiedene Instruktionsmodelle und gelangen zu einem überraschenden Ergebnis: Man weiß zwar inzwischen sehr viel über die anzustrebende Kompetenz oder Expertise, einiges über die Ausgangszustände, aber viel zu wenig über das Lernen selbst. Eine der Forderungen von Glaser & Bassok für zukünftige Forschung lautet: „... we need to study the phenomena of learning directly, within natural settings as well within carefully designed instructional settings“ (S. 661).

Wenn so aus pädagogischer Sicht ein besseres Verständnis der Phänomene des Lernens innerhalb und außerhalb von Schule oder Unterricht (vgl. Resnick, 1987) erforderlich ist, sollte sich gerade die *pädagogische* Forschung mit diesem Gegenstandsbereich befassen.

2. Besonderheiten einer pädagogischen Lernforschung

Einige formale Merkmale eines pädagogischen Forschungszuganges zu diesem Phänomen des Lernens sollen im folgenden begründet werden.

Lernen als alltägliches Phänomen erstreckt sich über eine Anzahl von Dimensionen: die Zeitdauer des Lernens, dessen Lokalisierung in unterschiedlichsten Institutionen, Lerninhalte, Zwecke, Absichten, Informationsgrundlagen, Einflußnahmen, usw. In den so aufgespannten, unheimlich weiten Erstreckungsraum lassen sich beliebige Lernprozesse einordnen, wie sie im Alltag vorkommen oder im Labor untersucht werden.

Grundlagenorientierte psychologische Forschung befaßt sich zwangsläufig mit kleinen, experimentell gut handhabbaren Erstreckungsräumen des Phänomens. Sie kann es sich leisten, enge Phänomenauschnitte durch Merkmale zu spezifizieren und auf Konstrukte zurückzuführen, die unterhalb der für handelnde (lernende und lehrende) Subjekte erfassbaren Wirklichkeit liegen.

Demgegenüber bildet das in Freizeit oder Institutionen stattfindende Lernen — gerade auch aus der Sicht der Lernenden oder Lehrenden — wesentlich größere Einheiten: wenn das Lernen thematisch eingebettet ist in einem, vielleicht sogar fächerübergreifenden oder projektorientierten Curriculum (z.B. über den Wald), oder wenn es dazu dient, die erforderlichen Kompetenzen zu erwerben, um ein Produkt herzustellen (z.B. ein Feuchtbiotop anlegen) oder um in einem Bereich (z.B. Autofahren) eigenständig handeln zu können.

Die Besonderheit einer *pädagogischen* Lernforschung könnte nun darin liegen, das für Lerner und Lehrende phänomenal wahrnehmbare Lernen auf Bedingungen zurückzuführen, die wiederum für Lernende und Lehrende greifbar sind. Das bedeutet freilich nicht, grundlegende psychologische Theorieansätze und Forschungsergebnisse zu ignorieren. Im Gegenteil, gefordert ist die gezielte Analyse der vorliegenden einschlägigen Wissensbestände unter dem Aspekt ihres Phänomenbezugs und besonders deren Synthese, als ein Beitrag zur Bildung theoretischer Grundlagen für eine phänomennahe, empirisch-pädagogische Lernforschung.

3. Ein wünschenswerter Forschungsschwerpunkt

Mit diesen Überlegungen erhält die Antwort auf die zweite Frage der Herausgeber nach wünschenswerten *zukünftigen Forschungsschwerpunkten* einen dezidiert pädagogischen Hintergrund. Ein Forschungsschwerpunkt, der eng mit den Forderungen von Resnick und Glaser & Bassok verbunden ist, wird im weiteren skizziert und begründet. Er engt zwar den Phänomenraum von 'Lernen' ein, bemüht sich jedoch, diesen Ausschnitt als unmittelbar greifbares Phänomen zu erhalten. Bezogen auf die oben genannten Dimensionen stellt sich der Forschungsgegenstand wie folgt dar: als auf einen bestimmten Inhaltsbereich bezogenes absichtliches Lernen, das über längere Zeiträume anhält, außerhalb von

Unterrichtsinstitutionen und ohne Anleitung durch Lehre stattfindet, verschiedenen Zwecken dienen kann und unterschiedliche Informationsquellen nutzt. Das so umrissene Lernen konkretisiert sich als alltägliches Phänomen, wenn es mit dem Etikett 'autodidaktisches Lernen' versehen wird.

Welchen *Stellenwert* besitzt die Untersuchung autodidaktischen Lernens aus pädagogischer Sicht? Autodidaktisches Lernen ist *das* Beispiel für eine selbständige und selbstbestimmte Kompetenzaneignung in relativ komplexen Inhaltsfeldern. Bei aller — mehr oder weniger berechtigten — pädagogischen Skepsis gegenüber eigenständigem Lernen profitiert die Didaktik von der Analyse solcher Lernvorhaben, die ja nicht zuletzt auch eine bestimmte Idee von Bildung verwirklichen. Wenn so gewissermaßen die Didaktik von der Autodidaktik 'lernt', kann sie, als Ausgleich, Möglichkeiten einer Unterstützung selbständiger Lernzugänge ausarbeiten.

Vor allem im Hinblick auf die Zukunft besitzt der Untersuchungsgegenstand besondere pädagogische Bedeutung, denn autodidaktisches Lernen ist die bevorzugte und am weitesten verbreitete Form des Lernens von Erwachsenen. Dies belegen amerikanische Überblicksstudien (Penland, 1979; Tough, 1980), die allerdings ein anderes Stichwort verwenden, nämlich 'Lernprojekt'. Die Definition von autodidaktischem Lernen als inhaltspezifisches Lernen mit expliziter Lernabsicht unter Verzicht auf Anleitung durch Lehre, kann dem Begriff 'Lernprojekt' angeglichen werden durch die Forderung, daß das Lernen sich über einen Zeitraum von insgesamt mindestens sieben Stunden erstrecken muß. Wenn so die Phänomenbereiche von autodidaktischem Lernen und Lernprojekt weitgehend übereinstimmen, unterscheiden sich doch die Forschungszugänge. Die Lernprojektansätze (vgl. zusammenfassend Caffaralla & O'Donnell, 1987), meist Survey-Studien, stellen kaum theoretische Bezüge zur Psychologie des 'Lernens' (z.B. des Wissenserwerbs) her und basieren auf keiner expliziten 'Lern'-Theorie. Im Sinne der oben skizzierten pädagogischen Lernforschung müßte jedoch die Befassung mit dem Phänomen auf einer eigenen Theorie beruhen, die auf Grundlagenwissen zurückgreift.

4. Forschungsfragen

Denkbar und wünschenswert sind nun verschiedene *Aspekte* einer theoriegeleiteten Untersuchung autodidaktischen Lernens. Nur angerissen seien zwei, etwas ausführlicher dargestellt eine weitere Fragestellung, mit deren Bearbeitung bereits begonnen wurde:

(a) Da autodidaktischem Lernen eine explizite Lernabsicht zugrundeliegt, läßt sich die *Planung* des Lernens analysieren. Dies betrifft u.a. Varianten einer Festlegung von Lernzielen, einer Eigendiagnose von Ausgangszustand und verfügbaren Ressourcen, einer Gliederung des Ablaufes, einer lernprozeßbegleitenden Kontrolle, einer Planungsrevi-

sion, usw. Die Eigensteuerung des Lernens im größeren Kontext wird so Gegenstand pädagogischer Forschung.

(b) Autodidaktisches Lernen benötigt Information. Als *Informationsquellen* dienen u.a. das Lesen von Texten, das Rezipieren von medialen Produkten, das Beobachten und Befragen von Experten, aber auch das eigene handelnde Explorieren und Ausprobieren. Die Nutzung von Ressourcen aus der Ökologie des Lerners wird so zum pädagogischen Thema, speziell etwa die Art der Nutzung oder die Frage, welche Organisation von Information für diesen Lernzugang besonders geeignet ist.

(c) Besondere Relevanz als pädagogischer Untersuchungsgegenstand gewinnt das autodidaktische Lernen aus *motivationaler* Perspektive. Die Entscheidung (und der Weg dorthin), etwas bestimmtes lernen zu wollen, auf Lehrangebote zu verzichten und den Lernprozeß auf eigene Weise zu gestalten, bietet sich z.B. für eine motivations- oder auch volitionspsychologische Erklärung an. Aus pädagogischer Sicht noch ergiebiger dürfte sein, autodidaktische Kompetenzaneignungen als Beispiele für längerfristige Lernvorgänge zu betrachten, die relativ wenig externe Motivierung benötigen, da sie sich in gewisser Weise selbst 'energetisieren'. Autodidaktisches Lernen kann als Gegenstandserschließung verstanden werden, die hohe Ähnlichkeit mit dem Interessenkonstrukt (vgl. Prenzel, 1988) aufweist, aber weniger anspruchsvoll oder exklusiv definiert ist (kein herausragender, selbstintentionaler Gegenstandsbezug). Von daher gesehen bietet sich entsprechend die Frage nach Bedingungsgrößen an, die den zeitlichen Verlauf und die inhaltliche Ausgestaltung des Lernens beeinflussen. Von besonderer Bedeutung dürften hierbei die vielfältigen Freiheitsgrade für die Wahl von Inhaltsausschnitten, Tätigkeitsarten, Hilfsmaterialien, Beschäftigungszeiten, Anwendung oder herzustellenden Produkten sein, die sich auf dem Hintergrund neuerer Theorien intrinsischer Motivation (Deci & Ryan, 1985) und der erwähnten Interessentheorie sinnvoll interpretieren lassen.

5. Forschungszugänge

Was entsprechende Forschungszugänge anbetrifft, hat das autodidaktische Lernen als Untersuchungsgegenstand einen pragmatischen Vorteil: Es kommt in relativ hoher Verbreitung außerhalb von Institutionen vor. Da autodidaktische, weil intentionale Lerner bereits in höheren Lebensaltern stehen, sind kognitiv anspruchsvolle Befragungstechniken einsetzbar, zumal über relativ konkrete Bedingungen in einem für den Probanden wichtigen Bereich befragt werden kann.

Für die oben angesprochenen Fragestellungen dürften im Augenblick drei aufeinander aufbauende bzw. miteinander kombinierbare Ansätze vordringlich sein:

(a) *Retrospektiv* können theoriegeleitet mit Hilfe stark strukturierter Interviews abgeschlossene und auch laufende autodidaktische Lern-

projekte hinsichtlich der wahrgenommenen Freiheitsgrade oder der lernprozeßbegleitenden Erlebnisse abgebildet werden.

(b) Den Lernprozeß *begleitend* können unter Verwendung von Protokollverfahren systematisch Bedingungen, Tätigkeiten, Inhalte und prozeßbegleitende Erlebnisse erhoben werden; einsetzbar sind ebenfalls — je nach Inhaltsbereich — Beobachtungsverfahren und Analysen angefertigter bzw. zustandegekommener Produkte.

(c) Sehr viel aufwendiger, aber entsprechend ergiebiger sind *quasi-experimentelle* Studien, die Gruppen von Lernern parallelisieren, die von einem vergleichbaren Ausgangsstand aus autodidaktisch vs. durch Kurs oder Unterricht in einem Inhaltsbereich Kompetenz erwerben.

Bereits begonnen wurden explorative Studien zum ersten Aspekt. Sie werden im Augenblick durch Eigenmittel und durch massive studentische Unterstützung im Rahmen von Projektarbeiten getragen. Der Aufwand für die weitergehenden lernprozeßbegleitenden oder quasi-experimentellen Studien überschreitet aber die vorhandenen Kapazitäten und verlangt nach Drittmittelförderung. Zwar stecken die hier skizzierten Fragestellungen einen eigenen Projektrahmen ab, es ist jedoch nicht geplant, eine isolierte Autodidaktikforschung zu betreiben. Besondere Relevanz gewinnt die Untersuchung autodidaktischen Lernens ja gerade in der Gegenüberstellung zu anderen, durch Lehre angeleiteten Formen des Lernens. Angestrebt ist eine Einbettung der Autodidaktikstudien in ein größer angelegtes Forschungsprogramm, das sich mit dem Lernen von Erwachsenen in Beruf und Freizeit und den Möglichkeiten wie Notwendigkeiten einer Lernunterstützung befaßt.

Literatur

- CAFFARELLA, R. & O'DONNELL, J.M. (1987): Selbstbestimmtes Lernen: Ein kritisches Paradigma, wiederbetrachtet. *Unterrichtswissenschaft*, 15, 207-223.
- DECI, E.L. & RYAN, R.M. (1985): *Intrinsic motivation and self-determination in human behavior*. New York: Plenum Press.
- GLASER, R. & BASSOK, M. (1989): Learning theory and the study of instruction. *Annual Review of Psychology*, 40, 631-667.
- MANDL, H. & SPADA, H. (Hg.), (1988): *Wissenspsychologie*. München: Psychologie Verlags Union.
- PENLAND, P.R. (1979): Self-initiated learning. *Adult Education*, 29, 170-179.
- PRENZEL, M. (1988): *Die Wirkungsweise von Interesse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- RESNICK, L.B. (1987): Learning in school and out. *Educational Researcher*, 16, 4, 13-20.
- TOUGH, A. (1980): Die Förderung selbständigen individuellen Lernens. In: Thomas, H. (Hg.): *Lernen im Erwachsenenalter* (pp. 108-136). Frankfurt: Diesterweg.

Anschrift des Autors:

PD Dr. Manfred Prenzel, Institut für Empirische Pädagogik und
Pädagogische Psychologie der Universität München,
Leopoldstraße 13, 8000 München 40.